

Sie

Click, click – ich habe ein weiteres Bild gemacht. Hoffentlich hat sie es nicht bemerkt. Wie immer ist sie von einer lauten Gruppe Freundinnen umgeben. *Vielleicht zu laut. Seid still. Stille. Stille.* Lautlos gehe ich an ihr vorbei und werfe ihr einen kurzen Blick zu. Schwarzes Haar wie ein Rabe, rote Lippen und diese Augen... diese Augen... *Wie würden sie wohl aussehen, wenn ich sie mir an die Wand in meinem Zimmer hänge?* Diese Frage stelle ich mir jedes Mal.

Ich ziehe die Kapuze tief ins Gesicht und trete hinaus. Die kalte Luft schlägt mir angenehm ins Gesicht – *perfektes Wetter.* Ich hasse heiße, schwüle, klebrige Tage. Ich verabscheue sie. Sie widern mich an.

Ich verstaue die Kamera im Rucksack und steige aus dem Bus. Zu Hause wartet schon die Alte auf mich. *Warum verreckt sie nicht endlich?* Der Fernseher plärrt laut.

In der Küche öffne ich eine Schublade und ziehe ein Messer heraus. Verstecke es hinter meinem Rücken. Tap. Tap. Tap. Ich komme näher. Noch näher. Mit der Klinge fahre ich langsam über ihre Haut. Sanft, sachte, federleicht lege ich die Schneide an ihren Hals. Nur noch ein letzter Schritt—

„Was stehst du da so rum?“ Ihr nervtötendes Krächzen reißt mich aus meinen Gedanken. Ich antworte nicht. Steige die Treppe hinauf und schließe die Tür hinter mir.

Aus dem Rucksack hole ich meine Kamera, verbinde sie mit dem Computer. *So unschuldig, so rein.* Solche Augen hatte ich lange nicht mehr. Ich drucke das Bild aus und hänge es an die Schnur. *Schönheit. Vollkommene Schönheit!* Ich liebe es. Jeder Winkel, jeder Blick – so perfekt, so unschuldig.

Zufrieden mit meiner Arbeit betrachte ich alle aufgehängten Fotos.

Sie, wie sie schläft. Sie, wie sie lacht. Ihr Haar. Ihre Ohren. Ihre Zähne. Alles ist perfekt. *So perfekt, dass ich es verderben will. Diese Unschuld zerstören. Diese Makellosigkeit...*

Ich beobachte sie wieder an der Ecke des Schulflurs. Sie lacht. *Wieder.* Aber worüber? Lacht sie über mich? Über meine Narbe im Gesicht? Über meine Haare? *Sie weiß doch nicht einmal, dass du existierst.*

Ich scrolle durch ein paar Fotos, die ich gerade gemacht habe, als mich ein Klopfen auf der Schulter aus meinen Gedanken reißt.

„Fotografierst du mich?“ erklingt eine Stimme hinter mir. Diese Stimme würde ich überall erkennen. Süß, sanft wie ein Kuss.

Ich wage es nicht, sie anzusehen.

Nein. Nein. Nein. Was jetzt? Sie hat mit mir gesprochen. Sie hat mit mir gesprochen! Soll ich ihr die Stimmbänder herausreißen und sie für alle Ewigkeit behalten? Damit sie niemals wieder mit jemand anderem sprechen kann?

Bevor ich reagieren kann, rufen ihre Freundinnen von der anderen Seite des Flurs nach ihr.
Lauf nur... lauf... lauf...

Ich werfe einen Blick auf meine Uhr und lächle in mich hinein. 16:16 – *die perfekte Zeit*.
Ich verlasse das Klassenzimmer und warte auf sie.
Langsam stelle ich mich ihr in den Weg. Ich halte noch etwas Abstand und folge ihr.
Als ihr Blick endlich auf meinem ruht, verlangsamt sich alles.

Ach, diese Augen.

Ich bleibe ruhig, wie immer. In Gedanken schneide ich sie auf, in meiner Fantasie, auf alle erdenklichen Arten und Weisen...

Ich kneife die Augen zusammen. In ihrem Gesicht ist nicht die geringste Spur von Panik.

„Weißt du,“ flüstert sie. „Ich habe die ganze Zeit darauf gewartet, dass du dich endlich traust.“

Was sagt sie da? Ich verstehe nicht.

Ich mache einen Schritt zurück – doch sie ist schneller. Ich atme den Duft ihrer Haare ein.

„Ich liebe diese Spiele,“ haucht sie mir ins Ohr.

Eine dunkle Flüssigkeit breitet sich über meinen Bauch aus. Warm. Angenehm.
Ich will nicht nach unten schauen.

Meine Kamera fällt mir aus der Hand.

Ich sehe sie zum letzten Mal. Ihre Augen. *Meine Augen.*

Click.